

Das ist, ganz schlimm vereinfacht, der rote Faden, der in den einzelnen Beiträgen aufgedröselte, entfaltet wird. Das ganze Arsenal moderner wissenschaftlicher Methoden — Wissenssoziologie, Systemtheorie, Sprachanalyse, Informations- und Kommunikationstheorie — wird für dieses Plädoyer für den gemeinschaftlichen Charakter des Glaubens in Dienst genommen und in die z.T. faszinierenden Beiträge eingearbeitet.

In einer Zeit, da in unseren Kirchen vielerorts die Tendenz besteht, „Lehre“ durch Relevanz-Leerformeln zu verdrängen, verdient dieser sehr viel mehr auf der Höhe der Zeit stehende anglikanische Neuansatz alle Beachtung. Er ist zugleich ein wesentlicher Schritt der Annäherung gegenüber Kirchen, die schon immer Lehre und Bekenntnis einen hohen Stellenwert beigemessen haben und die aus „Believing in the Church“ manches dazulernen könnten.

Günther Gaßmann

*Hermann Brandt* (Hrsg.), *Die Glut kommt von unten. Texte einer Theologie aus der eigenen Erde (Brasilien)*. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1981. 186 Seiten. Kart. DM 14,80.

„Wir, die Armen von heute, wir schreiben das Neue Testament — mit unserem Leben.“ Mit diesem Zitat überschreibt der Autor sein Nachwort, in dem er die Gattung der Kleinliteratur in der Basiskirche Lateinamerikas vorstellt. Er erinnert daran, daß die synoptischen Evangelien und einige Briefe des Neuen Testaments dieser Gattung zugehören, die in der Reformation als Kampfschrift, Flugschrift, Schmähschrift und Traktat eine Blütezeit erlebte, weil sie in der Sprache des Volkes

zum Volk sprach und — anders als die wissenschaftliche Theologie — an der Praxis der Gemeinde und dem Alltag des Christen orientiert war. Brandt hält es für bedeutsam, daß im Umbruch der Kirche Lateinamerikas diese theologische Kleinliteratur wieder auflebt und als Waffe, Ausdrucksmittel und Stimme der Unterdrückten unmittelbar und bedrängend ihre Erfahrungen mit dem Evangelium in der brasilianischen Wirklichkeit ausspricht.

Das Gleichnis von der Tür von Carlos Mesters eröffnet die Sammlung und will als Anfrage des einfachen Volkes an die wissenschaftliche Exegese gelesen sein. Es folgen vier Psalmen, von denen mich der „geträumte Psalm“ durch seine prophetische Rede besonders ergriff. Drei Briefe des Indianermissionars Roberto Zwetsch und seiner Frau Lori bestätigen, daß der Einsatz für die Entrechteten unausweichlich zum Konflikt mit den Mächtigen führt. Die Kakaomesse, die Messe vom verlorenen Paradies, die Geburt Jesu im Indianerdorf Nonoai, das sind Stücke, die man nicht leicht vergißt, die oft erschrecken durch ihr Gleichsetzen von biblischer Aussage und eigener Erfahrung. Die Bibel mit den Augen der Unterdrückten lesen, das gibt teil an ökumenischer Erfahrung, ehe es unsere stets bereite Kritik herausfordert.

Am eindrucksvollsten wird das Thema der Wanderung als Grunderfahrung in Brasilien heute ausgelegt: als Binnenwanderung auf der Suche nach Arbeit und Land, als Wanderung des Volkes Gottes durch die Wüste, als Nachfolge des leidenden Volkes dem leidenden Christus nach, als Prozession der Befreiten, die den Verheißungen Gottes folgen. Heilsgeschichte, Einwandererschicksal und Migrationselend unserer Tage werden miteinander ver-

knüpft. Schließlich der großartige Text der Christen der Gruppe des Evangeliums und ihres Bischofs Dom Tomás Balduino an alle Glieder der Diözese von Goiás in Zentralbrasilien. Er zeigt am deutlichsten die Konturen einer neuen Kirche des Evangeliums, erzählt, wie die Armen mit dem Evangelium Freundschaft schließen, macht klar, daß jede Änderung der ungerechten Verhältnisse mit der Veränderung von Menschen beginnt und berichtet von der Arbeit der Basisgemeinden, ihren Freuden und Leiden, macht Mut zur Evangelisation und Mission — und das alles in der einfachen, bilderreichen Sprache der Landarbeiter.

Die mitgeteilten Texte hat Hermann Brandt während seiner Lehrtätigkeit an der Theologischen Hochschule in Sao Leopoldo 1971 bis 1977 und später gesammelt und übersetzt. Der Leser erfährt schon aus dieser kleinen Auswahl, daß sich hier leidenschaftlich und leidens erfahren, mächtig und spontan, überzeugend und dringlich eine Kirche artikuliert, die auch den altgewordenen Kirchen Europas Hoffnung schenkt. Ein gutes, ein bewegendes und mutmachendes Buch.

Reinhart Müller

*Theologische Realenzyklopädie.* Bd. VIII, Lfg. 4/5 (Demut — Dionysius Areopagita) S. 481-799. Subskr.preis DM 104,— und Bd. IX, Lfg. 1/2 (Dionysius Exiguus — Ehe/Eherecht/Ehescheidung IV) S. 1-320. Subskr.preis DM 104,—. Walter de Gruyter & Co., Berlin — New York 1981.

Ökumenische Bezugspunkte, von denen wir uns — schon aus Raumgründen — im wesentlichen bei der Lektüre der TRE leiten lassen, ergeben sich

selbstverständlich nicht erst durch unmittelbare oder wenigstens verbale Verknüpfungen mit der ökumenischen Bewegung, sondern aus der Sachrelevanz des jeweiligen Themas. Unter diesem Aspekt verdienen aus den vorliegenden Lieferungen Stichwörter wie Dialektische Theologie, Dogmatik (mit Aufgliederungen in den deutschsprachigen Raum, die nordischen Länder, Großbritannien und Nordamerika), Dogmengeschichtsschreibung, Ehe/Eherecht/Ehescheidung besondere Hervorhebung. Während im Deutschland-Artikel II 3.2 (1918-1945) die deutsche Beteiligung am Aufbruch der Ökumene mit ihren großen Weltkonferenzen nur in dem Halbsatz anklingt: „Deutsche suchen Anschluß an die ökumenische Bewegung“, wird in III 5 (seit 1945) ausführlicher auf die Rolle des Ökumenischen Rates (mit einer längst überholten Mitgliederzahl) in der evangelischen Kirche eingegangen, wobei freilich die äußeren Weltprobleme stärker im Vordergrund stehen als die theologische Arbeit. Daß in der kirchlichen Landschaft Deutschlands die sog. Freikirchen überhaupt nicht auftauchen, sei nur am Rande vermerkt. Weiten Raum erhält die Ökumene hingegen in der Abhandlung „Diakonie“, vor allem in „Diakonie IV“ (Arbeitsfelder heutiger Diakonie) durch die Einbeziehung auch ausländischer Kirchen.

Die Biographien von Martin Dibelius und Charles H. Dodd lassen leider kaum deren bedeutsames ökumenisches Engagement erkennen — immerhin war M. Dibelius zusammen mit Adolf Deißmann schon in den 20er Jahren Organisator der „Kommission für ökumenische Zusammenarbeit von Professoren der Theologie“, eine sich erst in unserer Zeit wieder neu konkretisierende Aufgabe!

Kg.